

Die Gefährtinnen der fünf Buddhas¹

Der tantrische Buddhismus hat sich in Indien entwickelt und sein Reichtum und seine Fülle zeigen sich daran, dass es Tausende verschiedener Gottheiten gibt. Glücklicherweise lässt sich diese Formenvielfalt an Figuren nach bestimmten charakteristischen Mustern anordnen. Die vielleicht bekannteste und wichtigste Einteilung tantrischer Gottheiten ist das Mandala der fünf Buddhas, auch als Vajradhatu-Mandala bekannt, "Mandala des Bereichs des diamantenen Donnerkeils".

Diese fünf archetypischen Buddhas werden als Oberhäupter von fünf Familien angesehen, in die fast alle tantrischen Gottheiten eingeordnet werden können. Darüber hinaus werden den fünf Buddhas symbolisch viele andere Dinge zugeordnet, wie z.B. eine Tageszeit, eine Himmelsrichtung oder ein Tier. Auf diese Weise kann nahezu jeder Aspekt des Lebens mit einer dieser fünf Gestalten verbunden werden und daher auch mit einem Aspekt von Erwachen.

Im Lauf der Zeit wurden die fünf Buddhas sitzend in sexueller Umarmung mit weiblichen Gefährtinnen dargestellt. Diese *Yab-yum*- Paare (*yab-yum* ist eine respektvolle tibetische Bezeichnung für Vater-Mutter) werden von Vajrayana-Anhängern als Ausdruck der höchsten Wahrheit angesehen und deshalb besonders verehrt. *Yab-yum*-Formen haben sich wahrscheinlich aus verschiedenen Gründen entwickelt. An ihnen zeigt sich die wachsende Bedeutung des weiblichen Prinzips im tantrischen Buddhismus; sie ermöglichten auch, die mit Sex verbundenen tiefen und kraftvollen Energien in das Streben nach Erwachen einzubeziehen; und was das Wichtigste ist: die *Yab-yum*-Figuren boten eine sehr lebendige Ausdrucksmöglichkeit für das Mysterium des so genannten *Yuganaddha* („Zwei-in-Einem“-Sein).

Der tantrische Buddhismus zielt darauf ab, Zustände des erwachten Bewusstseins zu erzeugen, in denen unterschiedliche Merkmale der Wirklichkeit zusammen erfahren werden. In solchen Zuständen sind Weisheit und Mitgefühl nicht mehr voneinander zu trennen, ebenso Glückseligkeit und Leerheit – die Erfahrung der unfassbaren Natur der Wirklichkeit.

Wenn wir also Darstellungen dieser *Yab-yum*-Paare sehen, müssen wir bedenken, dass sie eigentlich zwei Aspekte einer Gestalt sind. Die weibliche Figur steht für den Weisheitsaspekt der Erleuchtungserfahrung, daher wird sie oft als *Prajña* oder Weisheit des Buddha bezeichnet. Die männliche Figur symbolisiert die Methode oder die hilfreichen Mittel, durch die

¹ Alle indischen Worte – außer Vajra (sprich: vadschra) – sind in Lautschrift wiedergegeben.

diese Weisheit ihren mitfühlenden Ausdruck in der Welt findet. Die weiblichen Seiten dieser *Yab-yum*-Figuren drücken jeweils einen bestimmten Weisheitsaspekt von Erwichen aus.

Wir wollen uns nun den Gefährtinnen der fünf Buddhas zuwenden. Dazu müssen wir in unserer Vorstellung ihr Mandala betreten – den heiligen Kreis von Wesen, die üblicherweise in einem wunderschönen, mit Kostbarkeiten geschmückten Palast dargestellt werden. Verschiedene tantrisch-buddhistische Texte ordnen manchen männlichen Buddhas unterschiedliche Gefährtinnen zu, und auch die symbolischen Bezüge sind nicht immer gleich. Hier folgen wir dem Mandala, das aus dem bekannten Text stammt, den wir im Westen als das *Tibetische Totenbuch* kennen.

Wenn wir den Mandala-Palast im Osten betreten, sehen wir zuerst die blaue Gestalt von Lotschana (auch Locana), umarmt von dem dunkelblauen Buddha Akschobhya (auch Akṣobhya). Lotschana bedeutet: „die mit dem Auge“. Sie drückt die klare Sicht der Spiegelgleichen Weisheit aus. Wenn wir diese Weisheit erleben, reflektiert unser Geist alles ganz klar, ohne irgendwelche subjektiven Verzerrungen. Wie ein Spiegel und sein Spiegelbild hängt unser Geist dann an keiner Erfahrung mehr noch meidet er sie. Da er nicht von Anhaftung oder Abneigung hin- und hergerissen wird, ist er absolut still, ruhig und unerschütterlich.

Wenn wir dem Mandala weiter in den Süden folgen, sehen wir die gelbe *Mamaki* (sprich: Maamacki), die von Buddha Ratnasambhava umarmt wird. Mamaki bedeutet: „die alles zum Meinigen macht“. Sie empfindet für alle Lebewesen so, als wären es ihre eigenen Kinder, ihr eigenes Ich. Sie identifiziert sich mit ihnen und der ganzen Welt. Wenn wir ihre Weisheit besitzen, betrachten wir alles als uns gehörend. Wenn alles uns ist, wenn wir für jeden gleich empfinden, dann ist die Weisheit der Wesensgleichheit entstanden, die speziell mit Mamaki verbunden wird. Diese Weisheit sieht das Gemeinsame in jeder Erfahrung. Sie sieht, dass alles kein aus sich selbst heraus existierendes Selbst besitzt. Alle Dinge sind nur Erscheinungen des Geistes; sie entstehen und vergehen, sobald die Bedingungen sich ändern. Alles, alle Lebensformen und alle Erfahrungen, sind in dem Sinn gleich, dass ihr Ausgang offen ist, sie sich ständig in etwas anderes verwandeln.

Wir bewegen uns nun auf die westliche Seite des Mandalas und sehen die rote Gestalt von Pandaravasini, der „Weißgekleideten“, in Umarmung mit dem rubinroten Buddha Amitabha. Pandaravasini wird manchmal als eine Form der Weißen Tara bezeichnet. Ihr weißes Gewand steht auch für das Gleichnis, das der Buddha im Pali-Kanon für die Empfindungen

gibt, die jemand im vierten *Dhyana*, einer intensiven meditativen Versenkung, erlebt. In diesem Zustand, sagt der Buddha, ist man wie jemand, der an einem sehr heißen Tag ein kühles Bad nimmt und sich dann in einen frischen weißen Bademantel hüllt. Weiß reflektiert die Sonne und verbreitet Licht. Ebenso ist der Geist im vierten Dhyana so positiv, dass seine Wirkung eine solche Ausstrahlung besitzt, dass sie sogar die Umgebung und andere Menschen positiv beeinflussen kann. So stellt vielleicht auch Pandaravasini Aspekte meditativer Erfahrungen dar, mit denen Amitabha besonders verbunden wird; seine Hände ruhen in der Dhyana- oder Meditations-Mudra in seinem Schoß, die Handflächen übereinander gelegt, während die Daumenspitzen einander berühren. Pandaravasini verkörpert außerdem Unterscheidende Weisheit. Diese Weisheit ist die Kehrseite der Weisheit der Wesensgleichheit, die das allen Erfahrungen Gemeinsame sieht. Unterscheidende Weisheit hingegen erkennt in allen Phänomenen deren Einzigartigkeit. Sie erlebt, wie keine zwei Momente, keine zwei Erfahrungen sich jemals gleichen.

Im Norden des Mandalas treffen wir auf die Grüne Tara mit ihrem Gefährten, dem dunkelgrünen Buddha Amoghasiddhi. Ihr furchtloses Mitgefühl und ihre unmittelbare Antwort auf die Bedürfnisse anderer Lebewesen sind Ausdruck der Alles-vollendenden Weisheit. Diese Weisheit drückt die Tatsache aus, dass unser Verständnis erst dann voll ausgereift ist, wenn es integraler Bestandteil unseres Wesens ist, und zwar auf so natürliche Weise und in solchem Maß, dass es alle unsere Handlungen beeinflusst. Die Alles-vollendende Weisheit ist ein Wissen, das sich durch Willensregungen ausdrückt. Die höchste Willensregung ist natürlich der Wunsch zum Wohl aller Wesen zu wirken. Wenn man eine Bewusstseinsstufe erreicht, auf der man aus dem Verständnis der wahren Natur der Dinge heraus handeln kann, dann ist man fähig, sein Handeln vollständig in den Dienst alles Lebenden zu stellen.

Im Zentrum des Mandalas begeben wir uns in den strahlenden Glanz der reinweißen *Akascha-dhatischvari* (Herrscherin der Sphäre des unendlichen Raums), in Vereinigung mit dem weißen Buddha Vairotschanna (auch Vairocana). Hier wird die sich ergänzende Natur von Yab und Yum klar erkennbar. Vairotschanna, dessen Name „der Erleuchter“ bedeutet, strahlt das Licht der Buddhaschaft aus. Allerdings bedarf Licht eines Raums, in dem es scheinen kann. Akascha-dhatischvari (auch *Ākāśadhātīśvari*) stellt den unendlichen Raum des erwachten Bewusstseins dar, der durch die strahlende Weisheit der Erleuchtung erhellt wird. Sie verkörpert die Weisheit von Dharma-dhatu, dem Bereich vollständiger Erkenntnis der wahren Natur der Dinge. In diesem Bereich tanzt das Licht der Weisheit mit dem Raum der Leerheit, zu einer einzigen Erfahrung vereint.

Manche Leute fragen sich beim Anblick von Darstellungen dieser *Yab-yum*-Figuren, warum
Die Gefährtinnen der fünf Buddhas, aus: Vessantara, Female Deities in Buddhism

die männlichen größer sind und den Betrachter anschauen, während ihre Gefährtinnen kleiner sind und sich an ihre Brust klammern. Dazu muss man sagen, dass es sich manchmal auch andersherum verhält und die weibliche Figur als zentrale Gestalt eines Mandalas einen weit weniger individuellen Gefährten umarmt. Doch im Allgemeinen steht die männliche Figur stärker im Vordergrund. Dies hat zweifellos mit der Geschichte des tantrischen Buddhismus zu tun. Obwohl es Frauen gibt, die wichtige Rollen in einigen Linien tantrischer Übungsformen spielen, gewinnt man den Eindruck, dass bei der Entwicklung der Übungsformen überwiegend an männliche Meditierende gedacht wurde. Deshalb besitzen die Gefährtinnen der fünf Buddhas – außer Tara und in geringerem Maße Lotschana – keine so ausgeprägten eigenen Charakterzüge und sind nicht wirklich unabhängige Gestalten geworden, wie ihre männlichen Gegenstücke. Es ist ziemlich unüblich, dass die fünf Gefährtinnen getrennt von den fünf Buddhas dargestellt werden, besonders im Vergleich zu der Häufigkeit, mit der man die fünf Buddhas ohne ihre Gefährtinnen antrifft.

Im Westen, wo viele Frauen ernsthaft den Dharma üben und nach inspirierenden Vorbildern suchen, wird sich diese Situation sehr wahrscheinlich ändern. Ich bin sicher, dass diese fünf weiblichen Buddhas, Lotschana und die anderen, irgendwann nicht mehr ihre überwiegende Bedeutung aus der Beziehung zu den fünf männlichen Buddhas beziehen werden. Sie werden irgendwann weniger Gefährtinnen sein, sondern die fünf Prajñas (oder Weisheiten), ein Mandala weiblicher Buddhas, die für sich stehen und alle Qualitäten des Erwachens in sich verkörpern.

Königinnen des Mandalas

Im Westen entstand ein *Sadbhava*-Zyklus mit Namen "Königinnen des Mandalas", der gewissermaßen einen Versuch darstellt, diesen fünf weiblichen Buddhas und ihren Eigenschaften umfassenderen Ausdruck zu verleihen. Manche Menschen mögen den Wert solcher neuer Meditationsmethoden bestreiten, doch scheint es mir, der Dharma entwickelt sich nach 2.500 Jahren weiter und es ist eine psychologische und spirituelle Notwendigkeit, dass als Antwort auf sich verändernde kulturelle Verhältnisse neue Ausdrucksformen des Erwachens entstehen. Gestalten, die entweder für die spirituellen Bedürfnisse der Menschen unbedeutend sind oder die nicht ein klein wenig nach der Freiheit der Erwachens schmecken, werden in Vergessenheit geraten oder zu Museumsstücken der buddhistischen Tradition verkommen. Diejenigen, die moderne übende Buddhistinnen und Buddhisten ansprechen, werden zur Blüte gelangen.

Im Folgenden schauen wir uns nun jede der fünf Königinnen des Mandalas eine nach der

anderen kurz an. Wir beginnen wieder im Osten. Dort sehen wir die wunderschöne Gestalt von Lotschana, die Verkörperung der Spiegelgleichen Weisheit und des Elements Wasser, auf einem hellblauen Lotos und einer Mondscheibe sitzen. Sie ist von blauer Farbe und sitzt in der Vajra-Haltung. Sie trägt erlesene Kleider und ist mit Diamanten und anderen wertvollen Gegenständen geschmückt. Ihre rechte Hand führt die Erdberührungs-Mudra aus und hält einen goldenen Vajra (sprich: vadschra). Ihre linke Hand hält sie vor ihr Herz und auf der geöffneten Handfläche steht eine Vajra-Glocke.

Es ist sehr ungewöhnlich, eine tantrische Figur zu sehen, die auf diese Weise eine Vajra-Glocke an ihr Herz hält. Der männliche Buddha Vajrasattva (Diamant-Wesen) hält in Darstellungen mit seiner rechten Hand sehr oft einen Vajra an sein Herz. Er ist eine sehr wichtige tantrische Gottheit, über die im tibetischen Buddhismus häufig meditiert wird, um den Geist zu reinigen. Vajrasattva wird manchmal mit Akschobhya, Lotschanas Gefährten, in Verbindung gebracht. Es ist daher interessant, dass sie Vajrasattva zu spiegeln scheint. Doch während er den Vajra mit der rechten Hand an sein Herz hält und damit die männliche und mitfühlende Methode betont, hält Lotschana die Glocke mit der linken Hand an ihr Herz, womit das Weibliche und Weisheit hervorgehoben werden. Die beiden Gesten von Vajrasattva und Lotschana sind Spiegelbilder, die auf die Spiegelgleiche Weisheit hinweisen, die Lotschana verkörpert.

Lotschana trägt auf dem Kopf eine Krone mit fünf Juwelen. Sie hat langes schwarzes Haar, von dem ein Teil zu einem Knoten gebunden ist. Der Rest fällt über ihre Schultern. Vor ihrem Haarknoten sitzt der dunkelblaue Buddha Akschobhya. Er sitzt in der Vajra-Haltung, seine rechte Hand ist in der Erdberührungs-Mudra, seine Linke ruht in seinem Schoß und auf der offenen Handfläche steht aufrecht ein goldener Vajra. Lotschanas Kopf und Körper sind von einer Lichtaura umgeben. Sie ist wunderschön, mit ruhigen blauen Augen, die alles aufnehmen.

Wenn wir dem Mandala nach Süden folgen, treffen wir auf Mamaki, die, wie wir bereits gesehen haben, die Wesensgleiche Weisheit verkörpert. Sie ist mit dem Element Erde verbunden. Wir sehen sie auf einem blassgelben Lotos auf einer Mondscheibe sitzen. Sie ist von gelber Farbe und sitzt in der „entspannten Haltung“, die als königliche Gelassenheit bekannt ist. Sie trägt exquisite Kleider, eine Bernsteinkette, Goldschmuck und andere wertvolle Dinge. Ihre rechte Hand führt die Mudra des höchsten Gebens aus, die Handfläche vor ihrem rechten Knie nach außen gedreht und darin ein wunscherfüllendes Juwel. Ihre linke Hand zeigt vor ihrem Herzen die Mudra, die den Schutz der Drei Juwelen gewährt. Sie hält den Stiel einer hellblauen Lotosblume, die an ihrer linken Schulter erblüht. Darauf

befindet sich eine Mondscheibe, auf der eine Vajra-Glocke steht. Auf ihrem Kopf trägt sie eine Krone mit fünf Juwelen. Sie hat langes schwarzes Haar, von dem ein Teil zu einem Knoten gebunden ist; der Rest fällt über ihre Schultern. Vor ihrem Haarknoten sitzt der dunkelgelbe Buddha Ratnasambhava. Er nimmt die Vajra-Haltung ein, seine rechte Hand zeigt die Mudra höchsten Gebens, in seiner Linken, die in seinem Schoß ruht, liegt ein wunscherfüllendes Juwel. Mamakis Kopf und ihr Körper sind von einer Lichtaura umgeben. Sie ist sehr schön, strahlt Ruhe und Gelassenheit aus. Ihre ganze Erscheinung und Symbolik erweckt den Eindruck von Wärme und Gelöstheit. Das ist sehr passend, da sie dem Süden zugeordnet wird, den die meisten Menschen, die in der nördlichen Hemisphäre leben, mit der Hitze der Mittagssonne verbinden.

Gelb ist die Farbe von Gold und Reichtümern, womit hier natürlich besonders innere Reichtümer gemeint sind, die Reichtümer des Liebens und weiser Geistesverfassungen. Sie trägt keine Spur von der Enge des Geizes oder der Anspannung durch Ängste – schließlich gibt es genug zum Teilen. Alles an ihr deutet auf Weite und ein Gefühl, dass es im Universum genügend Schätze gibt, die mit allen Wesen geteilt werden können. Auf der spirituellen Ebene stimmt das.

Mamakis Entspanntheit entspringt ihrer Wesensgleichen Weisheit. Unsere Anspannung und Besorgnis kommt von dem Gefühl, getrennt zu sein, abgeschnitten vom Rest der Welt und von anderen Menschen. In diesem Zustand vergleichen wir uns mit anderen und denken die ganze Zeit in Kategorien von „überlegen“, „unterlegen“ oder „anderen gleich“. Alle diese Vergleiche sind für uns eine Quelle des Leidens. Mamaki hat sie alle besiegt und ist völlig gelöst und voller Frieden.

Im Westen treffen wir auf Pandaravasini, die „Weißgekleidete“, auf einem hellroten Lotos und einer Mondscheibe sitzend. Sie verkörpert Unterscheidende Weisheit und das Element Feuer. Ihr Körper ist von leuchtendroter Farbe und sie sitzt in der Vajra-Haltung. Sie trägt erlesene Kleider und zumindest das obere Kleidungsstück ist rein weiß. Rubine und andere Kostbarkeiten schmücken sie. Ihre Hände hat sie vor ihrem Herzen in der *andschali*-Mudra der Hingabe zusammengelegt. Sie halten den Stiel zweier Lotusse, die auf Schulterhöhe erblühen. An ihrer rechten Schulter befindet sich ein roter Lotos, auf dem eine Vase der Unsterblichkeit auf einer Mondscheibe steht. An ihrer linken Schulter ist ein hellblauer Lotos, auf dem eine Vajra-Glocke auf einer Mondscheibe steht.

Warum sollte Pandaravasini, ein vollständig erleuchteter weiblicher Buddha, die Mudra der Hingabe ausführen? Ist das nicht eine Geste für unerleuchtete Menschen? Das ist nicht der

Fall. Man sagt, der historische Buddha habe nach seiner Erleuchtung nach jemandem oder etwas gesucht, demgegenüber er Verehrung und Dankbarkeit erweisen konnte. Da er kein menschliches Wesen finden konnte, das ihm gleich war, entschied er, seine Verehrung an die von ihm entdeckte Wahrheit zu richten, an das endlose Mysterium des Bewusstseins, das er ergründet hatte. Es heißt auch, gläubiges Vertrauen sei ein Bestandteil aller positiven Geistesverfassungen. Im Buddhismus ist dieses Vertrauen nicht blind, sondern basiert auf Vernunft, Erfahrung und spiritueller Intuition. So erinnert uns Pandaravasini daran, dass Vertrauen, Hingabe, Verehrung und Dankbarkeit für alle Stadien der spirituellen Entwicklung wichtig sind. Ihre Lotos-Familie ist besonders mit den Herz-Qualitäten von Liebe und Mitgefühl verbunden, ebenso mit Kommunikation, daher ist sie es, mehr als eine ihrer Prajña-Schwestern, die die Mudra der Hingabe ausführt.

Auf ihrem Kopf trägt sie eine Krone mit fünf Juwelen. Sie hat langes schwarzes Haar, von dem ein Teil zu einem Knoten gebunden ist, der Rest fällt über ihre Schultern. Vor ihrem Haarknoten sitzt der dunkelrote Buddha Amitabha. Er sitzt in der Vajra-Haltung. In seiner rechten Hand hält er einen roten Lotos. Seine Linke ruht in seinem Schoß und hält eine untergehende Sonne. Pandaravasinis Kopf und ihr Körper umgibt eine Lichtaura. Sie ist wunderschön und lächelt dich mit unendlicher liebender Güte an.

Im Norden des Mandalas treffen wir auf Tara. Sie hat in diesem Zusammenhang eine etwas andere Form. Sie verkörpert die Alles-vollendende Weisheit und das Element Luft. Sie sitzt auf einem hellblauen Lotos auf einer Mondscheibe. Ihr Körper ist von grüner Farbe. Sie sitzt mit ihrem linken Bein in Meditationshaltung, ihr rechtes Bein tritt nach unten und sein Fuß ruht auf einem weiteren kleinen hellblauen Lotos und einer Mondscheibe. Sie trägt exquisite Kleider und Schmuck aus Silber und andere wertvolle Dinge. Ihre rechte Hand liegt auf ihrem rechten Knie, die Handfläche nach außen gerichtet, in der Mudra des höchsten Gebens, und hält einen Doppel-Vajra. Ihre linke Hand läutet vor ihrem Herzen eine silberne Vajra-Glocke. Der Klang der Vajra-Glocke hat eine Reihe von traditionellen Verbindungen mit der Karma-Familie, deren Prajña die Grüne Tara ist. Wir haben gesehen, dass diese Familie mit dem Element Luft verbunden ist und daher auch mit Klang. Taras Gefährte, Amoghasiddhi, wird von kräftigen Vögeln oder Vogel-Menschen durch die Luft gezogen, die während des Flugs Zimbeln schlagen. Ein großer Teil der Symbolik dieser Familie bezieht sich auf die Vereinigung von Gegensätzen, was auch durch die Bewegung der Glocke beim Läuten angedeutet wird.

„Karma“ bedeutet wörtlich „Handlung“. Daher ist es passend, dass Taras linke Hand in Bewegung ist und ihre rechte sich helfend allen Wesen entgegenstreckt. Die Vajra-Glocke

dient hier beinahe als Alarm-Glocke, um alle Lebewesen vor den Gefahren von Samsara zu warnen und ihnen gleichzeitig eine Idee zu geben, in welche Richtung sie entfliehen können, um eine sichere Zuflucht zu finden.

Tara trägt auf ihrem Kopf eine Krone mit fünf Juwelen. Sie hat langes schwarzes Haar, von dem ein Teil zu einem Knoten gebunden ist, der Rest fällt über ihre Schultern. Vor ihrem Haarknoten sitzt der dunkelgrüne Buddha Amoghasiddhi. Er sitzt in der Vajra-Haltung, seine rechte Hand in der *abhaya*-Mudra, der Geste der Furchtlosigkeit, seine Linke ruht in seinem Schoß und hält eine Mondsichel. Taras Kopf und ihr Körper umgibt eine Lichtaura. Sie ist jung, sehr schön und lächelt voller Mitgefühl.

Schließlich gelangen wir ins Zentrum des Mandalas und treffen dort auf Akascha-dhatischvari, die die Weisheit des Dharmadhatu verkörpert, des Wahrheitsbereichs. Sie ist mit dem Element Raum verbunden, sitzt mit gekreuzten Beinen in der Vajra-Haltung auf einem weißen Lotos und einer Mondscheibe. Ihr Körper ist von strahlendem Weiß. Sie trägt erlesene Kleider, Schmuck aus Saphiren und andere wertvolle Dinge. Ihre Hände hält sie vor ihrem Herzen in der Mudra des Drehens des Dharmarades. Mit ihrem rechten Daumen und Zeigefinger hält sie den Stiel einer hellblauen Lotosblume, deren Blüte auf Höhe ihrer rechten Schulter ist. Darauf befindet sich eine weiße Mondscheibe, auf der ein goldenes *dharmatschakra* steht. Das ist ein goldenes Rad, dessen acht Speichen die zentrale Lehre des Buddha, den Edlen Achtfachen Pfad,² symbolisieren. Ihre linke Hand hält ebenfalls eine hellblaue Lotosblüte zwischen Daumen und Zeigefinger. Diese Blüte ist auf Höhe ihrer linken Schulter und trägt eine Mondscheibe, auf der eine silberne Vajra-Glocke steht. Auf ihrem Kopf trägt sie eine Krone mit fünf Juwelen. Sie hat langes schwarzes Haar, von dem ein Teil zu einem Knoten gebunden ist, der Rest fällt lose über ihre Schultern. Vor ihrem Haarknoten sitzt der strahlendweiße Buddha Vairotschanna. Er sitzt in der Vajra-Haltung. Seine Hände ruhen in der Dhyana-Mudra in seinem Schoß und halten eine goldene Sonne. Akascha-dhatischvaris Kopf und Körper sind von Lichtauren umgeben. Sie ist königlich, ausgesprochen schön, strahlt Ruhe aus und lächelt.

Die ganze mit dieser Familie verbundene Symbolik hat mit Majestät, Zentralität und Licht zu tun. Vairotschana hält eine Sonne, die das strahlende Zentrum des Sonnensystems bildet. Akascha-dhatischvari hält ein *dharmatschakra*, das auch ein Sonnensymbol ist. In der inneren Welt, der Welt des Geistes ist es der Dharma, der die Dunkelheit der Verblendung erhellt, genauso wie die Sonne den Planeten Licht spendet.

Ob diese speziellen Erscheinungsformen weiblicher Buddhas wie Lotschana und die anderen die Herzen buddhistischer Meditierender erreichen werden, bleibt abzuwarten. Wenn der Buddhismus in den kommenden Jahrhunderten im Westen Wurzeln fasst und westliche Ansichten der Gleichberechtigung sich auf den traditionellen Buddhismus auswirken, wäre es jedoch sehr verwunderlich, wenn diese fünf weiblichen Buddhas nicht stärker in den Vordergrund treten würden, um in der einen oder anderen wundervollen Form herausragende Gestalten zu werden.

Weiterführender Hinweis der Bearbeiterin

Vessantara hat auch Pujas zu den fünf weiblichen Buddhas verfasst, die in deutscher Übersetzung vorliegen, sowie einen ausführlicheren Text zu ihnen herausgegeben, *The Five female Buddhas, a commentary on their Sadhanas and Pujas*, der auf seiner Webseite www.vessantara.net zu finden ist.

² Sangharakshita erläutert diese Lehre ausführlich in: *Sehen, wie die Dinge sind*. www.do-evolution.de

Gruß an Lotschana

Morgenstern der Weisheit,
Deine blauen Strahlen bringen Licht
In eine neue Welt, frei von Leiden.
Deine Augen gleichen stillen Seen,
vollkommene Spiegel.
Du alles Sehende, du alles Wissende,
Vor dir werfe ich mich freudig nieder.

Morgenstern der Weisheit,
Deine schlanken Finger
Berühren den Urgrund der Wirklichkeit.
Auf deiner erhobenen Handfläche ruht die Vajra-Glocke,
Das leere Mandala der Weisheitsgöttin.
Vor dir verbeuge ich mich in tiefer Verehrung.

Morgenstern der Weisheit,
Zerstörerin allen Leidens,
Im Vajra-Raum jenseits von "ich" und "du"
Formst du diamantenen Weisheitsschmuck
Aus den scharfkantigen Scherben des Hasses.
Voller Liebe werfe ich mich vor dir nieder.

Morgenstern der Weisheit,
Vajra-Königin,
Buddha einer zeitlosen Urzeit,
Vollständig in dir selbst
Und Gefährtin des edlen Akschobhya,
Vor dir verbeuge ich mich ohne Unterlass.